

7. Interdisziplinärer Kongress für Suchtmedizin

Seminar A: AntiSTigma – AST

Vorsitz: Elisabeth Michel, München, Michael Krausz, Hamburg

Stand der Aktion AST

Der gesamte Vorstand von AST e.V. ist bei der Veranstaltung vertreten - Professor Michael Krausz aus Hamburg, allen bekannt aus der Suchtforschung, Dr. Jörg Götz mit einer großen Schwerpunktpraxis in Berlin, und der Leiter des Kongresses, Dr. Markus Backmund.

Was habe ich mit AST zu tun?

Ich komme aus der Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Hier ist es gelungen, eine Randgruppe in die Mitte der Gesellschaft zu holen. Allerdings war hier die Diskriminierung auch nicht die Verachtung, sondern überwiegend das Mitleid. Mit viel Mühen ist es sogar gelungen, Aufnahme in das Antidiskriminierungsgesetz zu finden – neuerdings in Gleichbehandlungsgesetz umgetauft. Niemand wird es mehr wagen, Menschen mit Behinderung zu diskriminieren, und wenn, dann wenigstens nicht ungestraft. Skandalurteile gehören der Vergangenheit an. Es hat lange gedauert – von der Vernichtung im Dritten Reich bis heute – aber jetzt sind Menschen mit Behinderung überwiegend ein ganz normaler Teil unserer Gesellschaft.

Mit dieser Erfahrung ausgerüstet, sollte es doch gelingen, dies für suchtkranke Menschen auch zu schaffen.

AST hat sich gegründet, die negativen Annahmen und Vorurteile, die im Kopf der Menschen entstehen und sich in diskriminierendem Verhalten äußern, zu verändern. Wir wollen in die Köpfe der Menschen, um dort das Bild des Versagers mit dem Bild des kranken Menschen zu tauschen.

Die Aktion AST ist einzigartig geblieben. Leider.

Beispiel:

Der 109. Deutsche Ärztetag in Magdeburg im Mai: Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung war die Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen.

Die Einbeziehung suchtkranker Menschen ist dabei nicht oder noch nicht erkennbar. Ebenso wenig wie bei den nationalen und internationalen Aktionsbündnissen, die einer Diskriminierung psychisch Kranker entgegenwirken wollen – weder bei „Open the Doors“, das 1996 gegründete Anti-Stigma-Programm des Weltverbandes der Psychiatrie, noch beim seit 2002 existierenden „Mental Health Global Action Programme“ der WHO.

In der Stigmaforschung kommen wir nicht vor.

Die Aktion AST ist konkurrenzlos, das Thema wird uns gerne überlassen. Es gibt keine weiteren Anbieter auf dem Markt.

Stand der Aktion.

Wir mussten uns lange mit der Statik beschäftigen. Ein guter Stand ist die wichtigste Voraussetzung, um loszulaufen.

Nun haben wir einen Ort, also eine Adresse.

Eine sehr engagierte Geschäftsführerin, die geringfügig beschäftigt ist, allerdings nur, was ihr Gehalt betrifft.

Die erste ordentliche Steuererklärung.

Einen Internetauftritt – auch in Englisch: www.antistigma.de

Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit, die uns eigentlich über Spenden zu Geld führen soll.

Da es offensichtlich schwer ist, für uns zu spenden, haben wir uns eine niedrigschwellige Methode überlegt, die Spendenhotline. Mit 5 Euro sind Sie dabei. Abgebucht wird über die Telefonrechnung.

Dies ist ein Flop – was auch immer dort eingeht, finde ich ausschließlich auf meiner eigenen Telefonrechnung wieder. Vielleicht ändert sich dies jetzt gleich, wenn alle zum Telefon eilen und die **Nummer 0900 111 9 555** anrufen.

Wir sind mit unserem Info - Stand überall vertreten, wo das Thema Sucht auf dem Veranstaltungskalender steht. Dort können Sie unserem Freundeskreis beitreten.

Da die Aktion Spaß machen soll, wagen wir uns auch an die Kultur. Wir haben uns sogar an den Faust gewagt – unter Federführung von Klaus Behrendt. Wer ihn in der Hauptrolle auf der Bühne gesehen hat, wird diesen Abend in Berlin nie vergessen.

Unser Freundeskreis ist mittlerweile von prominenten Namen gekrönt, wie z. B. Ottmar Hitzfeld und Konstantin Wecker. Aber es ist noch ein Stück Weg, bis alle, oder wenigstens viele, die mit positivem Image in der Öffentlichkeit auftreten, unseren AST genauso selbstverständlich am Revers tragen, wie das mit der Aids-Schleife gelungen ist. Bis zur „Lindenstraße“ und Günter Jauch wird es noch ein wenig dauern.

Wir müssen in die Köpfe der Menschen, denn dort ist der Ursprung der Stigmatisierung. Der Weg dorthin ist steinig. Aber wir haben ja Geduld. Auch bei den Menschen mit Behinderung gingen 50 Jahre ins Land. Ganz so viel Geduld haben wir allerdings auch nicht.

Des wegen haben wir jetzt ganz aktuell zwei neue Aktionen angefangen:

Fragebogen zur Erfassung von Diskriminierung

Wir brauchen für unsere Aktion Ihre Unterstützung. Diskriminierung passiert im Alltag, offen oder versteckt – überall. Bei der Suche nach Ausbildung, Arbeit und Wohnung, bei der Suche nach Hilfe, bei den Schaltern von Behörden und Krankenkassen, bei den Sozialbehörden, im Gesundheitswesen.....

Dadurch wird Hilfe und Vorbeugung verhindert – der erste Schritt zur Hilfe ist die Befreiung von Stigma und Diskriminierung. Dazu ist es wichtig, diese Vorfälle zu benennen und zu sammeln. Wir werden eine Datenbank erstellen und auswerten. Langfristig wird diese Aktion gezielt die Brennpunkte verbessern.

Sie finden den Bogen zur Meldung der Diskriminierung auf unserer Internetseite, bei der DGS und in vielen Schwerpunktpraxen. Bitte helfen sie mit, ihn bei Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonal zu verteilen und populär zu machen.

Unserer Geschäftsstelle kann der Vorfall über Telefon, Fax oder E-Mail gemeldet werden. Selbstverständlich werden alle Informationen anonym behandelt. Gerne veröffentlichen wir die Meldung auch auf unserer Internetseite, wenn der Betroffene es erlaubt. Wichtig ist, wo und durch wen Sie eine Diskriminierung erlebt oder beobachtet haben und was passiert ist.

Wir hoffen, durch diese Aktion mit Ihrer Hilfe einen ersten und wichtigen Schritt zur Integration und respektvollen Gleichbehandlung suchtkranker Menschen zu erreichen. Wir werden dabei unterstützt vom „Adventskalender der Süddeutschen Zeitung“ und natürlich von der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin DGS – die ja unsere Urmutter ist und uns unermüdlich weiter hilft und fördert.

Radio – Kids

In Zusammenarbeit mit AST arbeitet die Aktion Sehnsucht mit Kindern und Jugendlichen an Radiospots gegen die Diskriminierung suchtkranker Menschen. Der Motor ist Tanja Henlein – sie ist Regisseurin und hat einen Film über eine suchtkranke junge Frau gedreht, - das hat sie eingefangen. Seitdem lässt sie das Thema und die Menschen nicht mehr los. Das Projekt und die Kinder sind mitten in der Arbeit – sie stellt es vor unter „Radiokids“.

Wir sind schon sehr gespannt auf die Ergebnisse von beiden Aktionen. Die Radiospots können sie sicher bald im Internet zu ihrer Verwendung finden, die Ergebnisse der Fragebogenaktion stelle ich Ihnen gerne im nächsten Jahr vor.

Elisabeth Michel